

Töpfern mit alten Menschen : Freude am Werken mit Ton

Autor(en): **Johner Bärtschi, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Töpfern mit alten Menschen

FREUDE AM WERKEN MIT TON

Von Eva Johner Bärtschi

«Tonplatten vor dem Brennen nie aufstellen, wenn man sie später flach verwenden will, sie würden Wellen werfen. Ja, Ton hat ein Gedächtnis, ist etwas sehr Lebendiges.» Etwas ungläubig sind unsere Gesichter, aber Sybille Käser überzeugt. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit führt sie die 16 Teilnehmerinnen des Fortbildungskurses des Heimverbandes Schweiz «Töpfern mit alten Menschen» in die vielschichtige Welt der Töpferkunst ein.

Kurs ausgebucht!

Nachdem im vergangenen Jahr der Kurs «Töpfern mit Kindern und Jugendlichen» wegen mangelndem Interesse abgesagt werden musste, war der diesjährigen Ausschreibung ein voller Erfolg beschieden: Kurs ausgebucht. Vorwiegend Ergo- und Aktivierungstherapeutinnen, aber auch zwei Altersheimmitarbeiterinnen aus dem Pflegebereich interessierten sich für die Betätigungsmöglichkeiten alter Menschen mit dem Material Ton. Sybille Käser gelang es denn auch, in einem – ach, immer zu kurzen! – Kurstag eine Fülle von Anregungen zu vermitteln. Man merkte, dass sie, als ausgebildete Heimerzieherin und Sonderpädagogin, mit verschiedensten Menschengruppen getöpft hatte: immer wieder hatte sie Tips bereit, die auch Menschen mit einge-

schränkten motorischen Fähigkeiten die Arbeit im Ton erleichtern. «Man muss erfinderisch sein», meint Sybille Käser, «und die Möglichkeiten den Menschen anpassen – und nicht umgekehrt.» Wichtig ist ihr der Kontakt mit dem Material, die Freude am «Lätt». Kneten, schlagen, formen, pressen, rollen – das muss mit der Hand geschehen, mit dem Wallholz ausgewallte «Ankeplättli» sind ihr ein Greuel. Die verschiedenen Tonsorten (Ziegelton, Töpfer-ton, Steingut-ton usw.) können nur durch kräftiges Zupacken wirklich erfahren werden; das Rollen von «Ton-Würstli» trainiert die Feinmotorik, lockert und beruhigt zugleich.

Elementares «Handwerk» ohne Hilfsmittel

Ganz in Weiss gehüllt war an diesem 8. Februar 1996 Aarau, und immer noch schneite es. Auf dem Parkplatz des Altersheims Gollati, in welchem der Kurs stattfand (und die Teilnehmerinnen bestens gepflegt wurden), rauchte es leicht aus einem Blechkessel. Nein, da war nicht etwa ein Abfalleimer in Brand geraten. Es war ein Fassbrand, den Sybille Käser eben unter den Augen der frierenden Kursteilnehmerinnen in Gang gesetzt hatte. Inhalt: eine Tonkugel, eingehüllt in Hobelspäne, Papier und wiederum Hobelspäne.

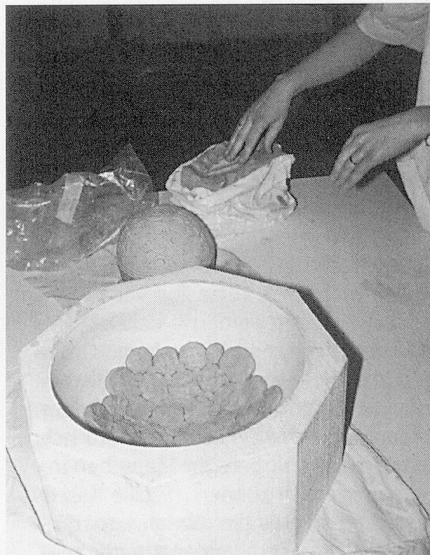


Sybille Käser: Am Beraten und Prüfen.

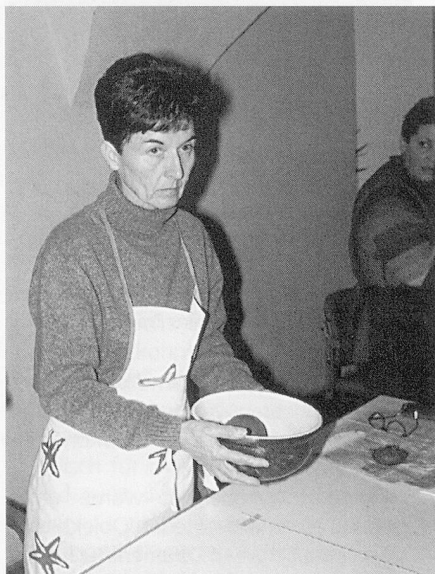
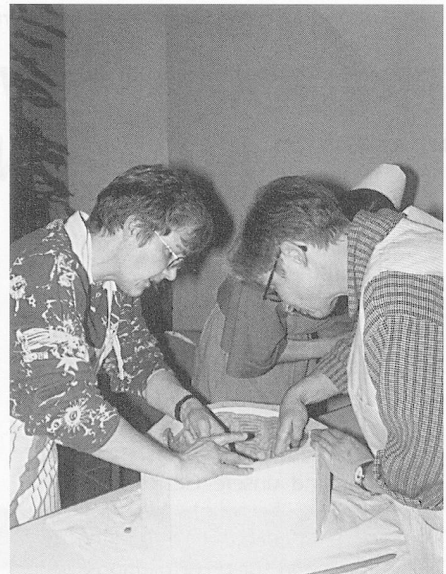
Fotos Eva Johner Bärtschi

Und tatsächlich, am Abend konnten wir aus einem leeren, verrussten Kübel eine wunderschön schwarz-«marmorierte» Tonkugel herausholen.

In der Zwischenzeit wurde nicht geruht: als erstes eigenes Objekt entstand eine Schale in Daumendrucktechnik. Erstaunlich, welche Vielfalt von Formen aus einem Stück Ton hervorgehen kann – und das ohne jegliche Hilfsmittel, ausser etwa am Schluss einem Schwämmchen mit Wasser zum Glätten. Und nicht einmal das ist unbedingt



Werken mit Ton: Der Fassbrand im Schnee; eine Gipsform wird mit Lätt-Spiralen ausgelegt; Platte mit Tonwülsten.



Teamwork im «Lätt-Durcheinander»: Die Kunst besteht darin, ein Auge dafür zu haben.

notwendig – «im Notfall», meinte Sybille Käser, «reicht auch Speichel.» Sie ist eine Spezialistin im kreativen Wiederverwerten alter, weggeworfener Gegenstände: Käbme, Schrauben, Mohnsamenkapseln, Muscheln usw. dienen ihr zum Verzieren und «Müsterlen» der Oberflächen.

Arbeit in der Gruppe

Stille – die Frauen sprechen kaum bei ihrer Tätigkeit. Eifrig sind die einen bemüht, zwei halbkugelige Gips-höhlformen mit Ton auszukleiden. Am Abend, wenn das Material «lederhart» getrocknet ist, werden diese Halbkugeln zu Tonkugeln zusammengesetzt. Andere Teilnehmerinnen umhüllen Styropor mit «Lätt». Diese werden später auseinandergeschnitten, der Styropor wird herausgelöst. Daraus entstehen ebenfalls Kugeln, die nach einem Vorbrand ein zweites Mal im Fass gebrannt werden sollen.

Am Nachmittag wird in Gruppen gearbeitet. Die gemeinsame Technik, die dabei verwendet wird, ist die Tonwulsttechnik – das «Würstli-Machen». Zu zweit, zu dritt, zu viert arbeiten die Teilnehmerinnen am gleichen Gegenstand – an einer riesigen Gipsform beispielsweise, die mit «Würstli» in Schneckenform ausgekleidet wird. Oder an einer Platte, die sich, mit Tonwulsten gefüllt, aufgestellt und mit einem Boden versehen, in ein Blumengefäß verwandeln kann. Auf einer Scheibe entsteht eine Schale, indem Runde um Runde feine Tonwulste aufeinander gelegt werden – vielleicht die bekannteste Technik. Gerade die Gruppenarbeiten zeigen, dass bei entsprechenden Raumverhältnissen und guter Organisation alle, auch motorisch schwächere und betagte Menschen integriert werden können. (Sybille Käser Organisation war im übrigen so gut, dass alle an allen Gruppenarbeiten mitwirken konnten!)

Isch äs Dräck?

Überhaupt: *alle Teilnehmerinnen waren begeistert!* Die Fülle der Anregungen, die Organisation des Kurses, das lesbare und verständliche Skript, welches alle Teilnehmerinnen als Gedankenstütze und Anleitung nach Hause nehmen konnten, die Ruhe, die Sybille Käser ausstrahlte und die sie auch im grössten «Lätt-Durcheinander» nicht verlor – dies nötigte Bewunderung ab. Die Gelassenheit und Selbstverständlichkeit ihres Umgangs mit dem Material Lehm übertrug sich auf die Teilnehmerinnen und beseitigte auch bei denjenigen, die noch nie mit Ton gearbeitet hatten, im vornherein alle Barrieren und Blockaden. Hoffen wir, dass auch dies weiterwirken wird; es könnte die Äusserung entkräften, die einige Teilnehmerinnen von ihren betagten Pensionärinnen befürchten: «Aber das isch doch dräckig!» Dreckig? Wo doch Ton etwas so «Läbigs» ist! ■